



Presseinformation

0960/11avh

8. Dezember 2011

Carl-von-Ossietzky-Preis 2012 für Ágnes Heller Ungarische Philosophin wird geehrt

Oldenburg. Der Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik der Stadt Oldenburg des Jahres 2012 wird nach einstimmigem Votum der unabhängigen Jury der ungarischen Philosophin Prof. Dr. Ágnes Heller zuerkannt. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird am 4. Mai 2012 im Rahmen eines Festaktes verliehen. Am 3. Mai wird die Preisträgerin in einer öffentlichen Abendveranstaltung mit prominenten Gästen über Demokratie, Freiheitsrechte und europäische Identität diskutieren.

Die Jury schreibt in ihrer Begründung: „Die 1929 in Budapest geborene Philosophin Ágnes Heller erhält den Preis aufgrund ihrer Furchtlosigkeit, mit der sie zeitlebens unter wechselnden Regimen ihren eigenen Überzeugungen gefolgt ist. Als europäisch und kosmopolitisch denkende Intellektuelle gibt sie einem verängstigten Europa ein eindrucksvolles Beispiel.“

Der Jury gehören an die Literaturwissenschaftlerin und Jury-Sprecherin Prof. Dr. Sabine Doering (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg), der Historiker Prof. Dr. Norbert Frei (Friedrich-Schiller-Universität Jena), der Soziologe und Konfliktforscher Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer (Universität Bielefeld), der Journalist Dr. Gunter Hofmann (Die ZEIT, Berlin) sowie der Direktor des NDR-Landesfunkhauses Schleswig-Holstein, Friedrich-Wilhelm Kramer (Kiel).

Ágnes Heller wurde 1929 als Tochter jüdischer Eltern in Budapest geboren. Während ihr Vater und viele ihrer Verwandten und Freunde in der Zeit des Nationalsozialismus deportiert und ermordet wurden, konnten sie und ihre Mutter der Judenverfolgung knapp entgehen. 1947 legte sie am Jüdischen Gymnasium in Budapest ihr Abitur ab. Danach schrieb sie sich an der Universität Budapest für Physik ein, wechselte jedoch nach einer Vorlesung des Philosophen Georg Lukács das Fach und studierte Philosophie. Sie wurde Schülerin des marxistischen Philosophen, promovierte und arbeitete als Lukács-Assistentin an der Universität. Heller publizierte sehr viel, kam aber bald als Mitglied der kommunistischen Partei mit der Parteiführung in Konflikt, die ihr mangelnde Linientreue vorwarf. 1958 wurde sie wegen „konterrevolutionärer Tätigkeiten“ und Ideen aus der Partei ausgeschlossen und mit Berufs- und Publikationsverbot belegt.

Zu Anfang der liberaleren 1960er Jahre durfte sie wieder in ungarischen Zeitschriften insbesondere ihre Ethik-Studien über Kant, Kierkegaard, Rousseau und Feuerbach veröffentlichen. 1968 erhielt sie wegen ihres Protestes gegen die Besetzung der Tschechoslowakei durch den Warschauer Pakt erneut ein Publikations- und Reiseverbot. In den folgenden Jahren wurden gegen sie und andere Mitglieder der „Budapester Schule“, eines philosophischen Freundeskreises aus dem geistigen Umfeld von Georg Lukács, Disziplinarverfahren eingeleitet. Es folgten Suspendierungen sowie systematische Bespitzelungen und Überwachungen. 1977 emigrierte Heller mit ihrem Mann, dem Philosophen Ferenc Fehér, und ihrem Sohn nach Australien. Dort lehrte sie als Soziologieprofessorin an der La Trobe Universität in Melbourne. Anschließend übernahm sie als Nachfolgerin von Hannah Arendt den Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. In den 1990er Jahren kehrte sie nach dem politischen Systemwechsel wieder regelmäßig nach Ungarn zurück. 2001/ 2002 wurde sie Fellow des Kollegs Friedrich Nietzsche der Klassik Stiftung Weimar. Inzwischen lebt Ágnes Heller wieder in Budapest.



Zu den wichtigsten Veröffentlichungen von Ágnes Heller zählen „Alltag und Geschichte – Zur sozialistischen Gesellschaftslehre“, Neuwied, Luchterhand 1970, „Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion“, Frankfurt/M, Suhrkamp 1978, „Theorie der Gefühle“, Hamburg, VSA-Verlag 1980, „Der Mensch der Renaissance“, Köln-Lövenich, Hohenheim-Verlag 1982, „Biopolitik“, Frankfurt/M, Campus-Verlag 1995, „Ist die Moderne lebensfähig?“ Frankfurt/M, Campus 1995, ihre Biografie „Der Affe auf dem Fahrrad – eine Lebensgeschichte“, Berlin, Wien, Philo 1999 und „Die Auferstehung des jüdischen Jesus“, Berlin, Wien, Philo 2002.

Für ihr Werk wurde Ágnes Heller mit mehreren Auszeichnungen bedacht. So erhielt sie unter anderem 1981 den Lessing-Preis der Stadt Hamburg, 1995 den Hannah-Arendt-Preis der Stadt Bremen und den Széchenyi-Nationalpreis (Ungarn), 2006 den Sonning-Kulturpreis (Dänemark) und im Jahr 2010 die Goethe-Medaille.

Ágnes Heller und andere ungarische Intellektuelle sehen sich zurzeit aufgrund ihrer kritischen Haltung gegenüber der Regierung Viktor Orbán, insbesondere ihrer Kritik an dem neuen ungarischen Mediengesetz, und dem Erstarken rechtspopulistischer antidemokratischer Tendenzen im Land erheblichen Angriffen durch die regierungsnah rechtsnationale Presse ausgesetzt. Im Januar dieses Jahres veröffentlichten der Philosoph Jürgen Habermas und der ehemalige Kulturstaatsminister Julian Nida-Rümelin einen Aufruf, in dem sie den Umgang mit der Philosophin Heller und anderen Regimekritikern in Ungarn kritisieren. Auch der Verein Hannah-Arendt-Preis für politisches Denken hat die ungarische Regierung zu einer öffentlichen Entschuldigung aufgefordert.

Der Carl-von-Ossietzky-Preis für Zeitgeschichte und Politik wird von der Stadt Oldenburg alle zwei Jahre für Arbeiten, Gesamtwerke oder an Personen vergeben, die sich in herausragender Weise mit Leben und Werk Ossietzkys, dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus und der demokratischen Tradition und Gegenwart befassen oder die sich im Geiste Ossietzkys mit Themen der Politik und Zeitgeschichte auseinandersetzen.

Weitere Informationen zum Carl-von-Ossietzky-Preis gibt es im Internet unter www.oldenburg.de/cvo-preis.

Hinweis an die Redaktionen:

Ein honorarfreies Foto von Prof. Dr. Ágnes Heller finden Sie zum Herunterladen im Internet unter www.oldenburg.de/bilderdienst (Urheber: Gabor Vadasz, www.vadaszgabor.hu).



Presseinformation

0297/12se

25. April 2012

Ungarische Philosophin Ágnes Heller diskutiert über Demokratie Carl-von-Ossietzky-Preis: Podiumsgespräch am 3. Mai in Oldenburg

Oldenburg. Das Kulturbüro der Stadt Oldenburg lädt am Donnerstag, 3. Mai, um 19.30 Uhr zu einem Podiumsgespräch mit der ungarischen Philosophin und diesjährigen Carl-von-Ossietzky-Preisträgerin Ágnes Heller und prominenten Gästen in das Kulturzentrum PFL, Peterstraße 3, ein. Das Thema des Abends lautet „Demokratie und Freiheitsrechte in Ungarn – Rechtspopulismus in der EU“. Ihre Gesprächspartner sind Prof. em. Dr. Lutz Niethammer (Jena), Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer (Bielefeld) und die ungarische Wissenschaftlerin Luca Váradi (Berlin). Moderiert wird die Veranstaltung von Rainer Sütfeld, NDR Kultur, Hannover. Der Eintritt ist frei.

Die Veranstaltung findet am Vorabend der Verleihung des Carl-von-Ossietzky-Preises der Stadt Oldenburg (Oldb) für Zeitgeschichte und Politik an Ágnes Heller statt. Heller erhält am 4. Mai, am Todestag Ossietzkys, im Rahmen eines Festaktes für geladene Gäste die Ehrung „aufgrund ihrer Furchtlosigkeit, mit der sie zeitlebens unter wechselnden Regimen ihren eigenen Überzeugungen gefolgt ist. Als europäisch und kosmopolitisch denkende Intellektuelle gibt sie einem verängstigten Europa ein eindrucksvolles Beispiel“, so die Begründung der Jury.

Heller wurde 1929 als Tochter jüdischer Eltern in Budapest geboren. In der Zeit des Nationalsozialismus konnte sie mit ihrer Mutter knapp den Judenverfolgungen entgehen. Nach dem Abitur 1947 studierte sie in Budapest bei dem marxistischen Philosophen Georg Lukács, promovierte und wurde seine Assistentin. Als Mitglied der kommunistischen Partei kam sie bald mit der Parteiführung in Konflikt. Sie wurde ausgeschlossen und mit Berufs- und Publikationsverbot belegt. Nach jahrelangen systematischen Überwachungen und Bespitzelungen emigrierte sie 1977 nach Australien und lehrte dort als Soziologieprofessorin in Melbourne. Später übernahm sie als Nachfolgerin von Hannah Arendt den Lehrstuhl für Philosophie an der New School for Social Research in New York. Inzwischen lebt Heller wieder in Budapest.

Aufgrund ihrer kritischen Haltung gegenüber der ungarischen Regierung von Viktor Orbán, insbesondere ihrer Kritik an dem neuen ungarischen Mediengesetz und dem Erstarken rechtspopulistischer antidemokratischer Tendenzen im Land, sieht sich Ágnes Heller, wie auch andere ungarische Intellektuelle, zurzeit erheblichen Angriffen durch die dortige regierungsnahere rechtsnationale Presse ausgesetzt.

Hellers Gesprächspartner Prof. Dr. Lutz Niethammer war von 1993 bis 2005 Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 2008/09 hatte er die Stiftungsprofessur des 1. Franz Vranitzky Chair for European Studies für Neuere Geschichte an der Universität Wien inne und ist seit 2011 Senior Advisor am Imre Kertész Kolleg Jena. Seine Forschungsschwerpunkte sind deutsche und europäische Zeitgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg, Diktaturfolgen sowie Erfahrungs- und Gedächtnisstudien, insbesondere Oral History.

Ebenfalls auf dem Podium ist Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer, Jury-Mitglied zur Carl-von-Ossietzky-Preisvergabe und diesjähriger Laudator. Heitmeyer ist Professor für Sozialisation an der Universität Bielefeld. 1996 gründete er dort das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung und leitet es seitdem. In der Vergangenheit war er Leiter verschiedener Forschungsgruppen zu Rechtsextremismus, Gewalt, Fremdenfeindlichkeit und ethnisch-kulturellen Konflikten und befasst sich intensiv mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Er ist Herausgeber umfangreicher



Publikationen und Schriftenreihen wie „Kultur und Konflikt“, „Konflikt und Gewaltforschung“, „Deutsche Zustände“ und Mitherausgeber des „International Journal of Conflict and Violence“.

Die gebürtige Ungarin Luca Váradi vervollständigt die Podiumsdiskussion. Sie ist zurzeit Stipendiatin an der Humboldt-Universität Berlin und stellt ihre Studie über Vorurteile ungarischer Jugendlicher gegenüber Roma in Ungarn vor.

Die Moderation des Abends übernimmt Rainer Sütfeld, Norddeutscher Rundfunk. Der Redakteur verfügt über langjährige Erfahrungen als Moderator bei Gesprächen über kulturelle und zeitgeschichtliche Themen. Sütfeld war unter anderem von 2002 bis 2008 ARD-Korrespondent und Studioleiter in New York. Seitdem leitet er die Redaktion Kulturelles Wort des NDR-Landesfunkhauses in Hannover.

Der Carl-von-Ossietzky-Preis der Stadt Oldenburg wird alle zwei Jahre für Arbeiten, Gesamtwerke oder an Personen verliehen, die sich in herausragender Weise mit Leben und Werk Ossietzkys, dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus oder der demokratischen Tradition und Gegenwart befassen. Er kann auch zuerkannt werden für Arbeiten, die sich im Geiste Ossietzkys mit Themen der Politik und Zeitgeschichte auseinandersetzen.

Weitere Informationen zum Carl-von-Ossietzky-Preis gibt es im Internet unter www.oldenburg.de/cvo-preis.

Hinweis an die Redaktionen:

Ein honorarfreies Foto von Ágnes Heller finden Sie zum Herunterladen im Internet unter www.oldenburg.de/bilderdienst (Foto: Gábor Vádasz, www.vadaszgabor.hu).



Presseinformation

0301/12se

26. April 2012

Musikalische Ehrung für Ágnes Heller Muntendorf komponiert für Carl-von-Ossietsky-Preisvergabe 2012

Oldenburg. „Rundumschlag#“ lautet der Titel der Komposition von Brigitta Muntendorf, die die Kölner Komponistin zu Ehren der diesjährigen Carl-von-Ossietsky-Preisträgerin Ágnes Heller geschrieben hat. Das von der Stadt Oldenburg in Auftrag gegebene Werk wird im Rahmen der feierlichen Verleihung des Carl-von-Ossietsky-Preises für Zeitgeschichte und Politik an die ungarische Philosophin Heller am 4. Mai uraufgeführt. Die Komposition für Flöte, E-Gitarre, Schlagwerk, Piano und Violoncello wird von den Mitgliedern des oh ton-ensembles Keiko Murakami (Straßburg), Steffen Ahrens (Frankfurt/Main), Michael Pattmann (Bochum), Thomas Hell (Hannover) und Eva Boesch (Zürich) interpretiert. Eine weitere Aufführung ist im Herbst vorgesehen.

Brigitta Muntendorf, 1982 in Hamburg geboren, absolvierte ihr Kompositionsstudium bei Younghui Pagh Paan und Günther Steinke an der Hochschule für Künste in Bremen sowie bei Krzysztof Meyer, Rebecca Saunders und Johannes Schöllhorn an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln. Während ihres Studiums war sie Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. 2009 gründete sie das Ensemble Garage, das in inszenierten Konzerten Stücke junger Komponistinnen und Komponisten zur Aufführung bringt.

Muntendorf komponierte verschiedene Auftragswerke, die bei renommierten Festivals wie dem Acht Brücken Festival Köln, der WDR-Konzertreihe ensemble[E:]uropa, der Heidelberger Biennale für Neue Musik und dem Taschenoperfestival Salzburg uraufgeführt worden sind. Bei den Wittener Tagen für Neue Kammermusik 2012 kommt ein weiteres neues Werk von ihr zur Aufführung.

Brigitta Muntendorf erhielt für ihr kompositorisches Schaffen mehrere Auszeichnungen wie den ersten Preis des Hochschulwettbewerbs der Hochschule für Musik und Tanz Köln für ihre Komposition CRACK für großes Orchester, den ersten Preis des Kompositionswettbewerbs des Berliner Orchesters Sinfonietta92, den ZONTA-Musikpreis, das Bernd-Alois-Zimmermann-Stipendium der Stadt Köln und ein Stipendium für die Cité Internationale des Arts in Paris.

Empfohlen wurde die Komponistin von einem musikalischen Beirat, dem der Komponist und Musiker Eckart Beinke (oh ton – Förderung aktueller Musik e.V., Oldenburg), der Leiter des Projektes klangpol – Neue Musik im Nordwesten, Michael Hagemeister (Oldenburgisches Staatstheater), und die Musikwissenschaftlerin Prof. Dr. Melanie Unseld (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg) angehören.

Der Beiratssprecher Beinke sagt in seiner Begründung: „Brigitta Muntendorfs Kompositionsstil zeichnet sich durch eine radikale Auseinandersetzung mit Tradition und Geschichte musikalischer Floskeln und Wendungen aus. Dabei konzentriert sie sich auf kleinste Motive, die sie konsequent und beharrlich zu musikalischen Strukturen und Formen weiterentwickelt. Frei von Schnörkeln und Ornamentik verdichtet sie vertraute Klanggestalten und Gesten und trennt sie von ihren einstigen Bedeutungen. Verfremdungen, Verdichtungen und Kontextverrückungen bewirken eine enorme innere Geschlossenheit ihrer Kompositionen.“

Die Stadt Oldenburg konnte mit der Beauftragung von Brigitta Muntendorf bereits zum 13. Mal eine Auftragskomposition für Neue Musik anlässlich der Verleihung ihres Carl-von-Ossietsky-Preises vergeben.

Hinweis an die Redaktionen: Ein honorarfreies Foto von Brigitta Muntendorf finden Sie zum Herunterladen im Internet unter www.oldenburg.de/bilderdienst (Foto: Brigitta Muntendorf).